



Neue Unfähigkeit zu erinnern? Zur Auseinandersetzung mit dem Erbe der NS-Medizin

Rebecca Schwoch

Das Projekt „Anpassung und Ausschaltung – Die KV Berlin im Nationalsozialismus“ hatte sich allein schon durch eine ungewöhnliche Finanzierung ausgezeichnet. Verschiedene Stiftungen haben dieses Projekt – aus welchen Gründen auch immer – nicht finanziert. Also musste ein anderer Weg gesucht werden. Spendensammlungen bei Ärzten schienen zunächst der letzte Anker zu sein. Aber schnell war klar, dass das Spendengeld nicht ausreichen würde. Der bis Ende 2004 amtierende KV-Berlin- und KBV-Vorsitzende, Dr. Manfred Richter-Reichhelm, war nicht nur vollkommen überzeugt von der Notwendigkeit einer Durchführung eines solchen Vorhabens, sondern hatte durch seine Machtpositionen auch gute Kontakte: Er war es letzten Endes, der Ärzteorganisationen wie die KBV, die BÄK und auch den Deutschen Ärzteverlag davon zu überzeugen wusste, Geld zu geben. Deren Finanzierungshöhe sicherte dann wenigstens die ersten 2 Jahre, weswegen ich mit der Arbeit Mitte 2005 schon begonnen hatte, in der Hoffnung, auch das letzte angestrebte Jahr noch finanziert zu bekommen. Spendengelder wurden nach wie vor von uns eingeworben, bis am Ende dann die angestrebte Summe vorhanden war.

Nun waren aber nicht alle von einem solchen Projekt so begeistert wie meine Mitstreitenden und ich. In diesem Vortrag wird von Widerständen, diffamierenden Angriffen und beschämenden Ereignissen die Rede sein, die dieses Projekt vom Beginn im Jahre 2002 bis zu seinem Abschluss im Jahre 2009 begleitet haben. Damit wird gezeigt, dass auch heute noch das Erbe der NS-Medizin offensichtlich ein schwieriges ist, das so mancher immer noch nicht antreten kann. Die Gründe dafür liegen möglicherweise in einem sehr starken Zusammengehörigkeitsgefühl qua Profession sowie auch darin, dass es letztendlich immer um die „Identität der Deutschen“ (Hinrich Paul) geht, die für manche nach wie vor auf dem Spiel zu stehen scheint. Nicht zuletzt ist auch von Ärzten die Rede, die sich nach dem hippokratischen Eid ganz andere Aufgaben, Anforderungen, Verpflichtungen auf die Fahne geschrieben haben, als Schwache zu töten, Kollegen zu vertreiben oder von einer zwangsweise verlassenen Praxis zu profitieren. Gerade die letzten Beispiele zeigen – und zahlreiche Forschungen haben dieses hinreichend nachweisen können –, dass nicht nur der berühmte Kern von NS-Ärzten dem Nationalsozialismus gefolgt ist.